

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszahlungen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,20 Mk., mit Postgebühr 1,30 Mk. Die einzelnen Nummern mit 16 Pf. bezahlbar.
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Merseburg Nr. 24/—7 1/2.

Insertionsgebühren: Für die 6 getrennten Corpskassen oder deren Raum 20 Pf., für Privats in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechend. Gemäßigter Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interzentes 40 Pf. — Gümmliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ dieses anderen Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 204.

Sonntag, den 1. September 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung

Der Pastor Meyer in Papitz ist von der königlichen Regierung hier zum Ortschulinspektor für die Volksschulen in Cursdorf und Wobelowitz berufen worden.
Merseburg, den 27. August 1906.
Der königliche Landrat.
Graf v. Hausdornville.

Note Bilanz.

Die „Korr. des Reichsverbandes“ bringt folgenden Artikel:
Die Dreimillionenpartei hat bis Ende Juli d. J. das Rechnungsjahr 1905/06 mit einem kläglichen Minus abgeschlossen. Der Plus-transport der Soll- und Habenseiten ist gegen das Vorjahr zu einem Betrag von herabgerundeten von einer Partei, die sich markt-schreierisch mit über 3/4 Mill. Mark Einnahme brühtete, wovon 1/2 Mill. für Ausgaben verwendet und 1/4 Mill. kapitalisiert wird. Das angelegte Plus ist aber den vorjährigen Reserven entnommen worden. Da die dies-jährigen Ausgaben die Einnahmen überstiegen, mußten die Reserven mit einem Pann von über 59 000 Mk. herhalten, wovon am Schlusse des Rechnungsjahres 13 000 Mk. als Kasseeinstand vorhanden war.

Trotz der Werbetrommel, die fieberhaft ge- führt, trotz zahlreicher Tariferpressungen, die von sozialdemokratischen Gewerkschaftlern in- genieziert wurden, hat das erste Totengräber- geschwiltterpartei Sozialdemokratie und freie Ge- werkschaft jämmerlich abgeknitten. Ob sich die ausgelegene Arbeiterkraft bei dem kläg- lichen Resultat dessen bemüht wird, wofür Arbeitergroßheit vergebend werden?

Aut Quittungen des „Vorwärts“ sind für die Schandtat der russischen Worbühren bereits bis Ende April d. J. 307 399 Mark ab- geföhrt worden. Das Geld wurde besonders aus den überflüssigen der zahlreichen Vereins- kassen zusammengebracht. Es wurden trotz Ver- edelungstheorie wiederholt von den Gefangen, Turn-, Athleten-, Kutter-, Schwimmvereinen (in Leipzig sogar mit Damenabteilung) und Spiel- klubs Vergünstigungen mit unkontrollierter Geld- verfallungsmittel veranstaltet. Von allen Geldschneidereien zu sprechen, die dabei eine Rolle spielen, würde zu weit führen. Die Sozialdemokratie behält sich eben vor, auf die lauternden Spargroschen unserer Arbeiter- kraft Verschlag zu legen, damit die russischen Revolutionäre beglückt werden können. Gätte der Sozialdemokratie Courtois nicht näher gelegen? wo es not tat, auf dem Schlachtfel- de der Arbeit, wie sich die Sozialdemokratie auszudrücken pflegt, Wunden zu heilen und Tränen zu trocknen?

Wenn man aber als Ergebnis der viel- seitigen sozialdemokratischen Werbetätigkeit bemerkenswerteste Schritte beobachtet, so ver- lohnt es sich, auch einmal nach den Gründen zu forschen. Für Berlin und Umgebung sanken die Einnahmen für die sozialdemo- kratische Partei im verfloffenen Jahr um 10 727 Mk. und zwar 1904/05 von 176 461 Mark auf 165 734 Mk. 1905/06. Im könig- reich Sachsen, dem Hauptberd der Sozial- demokratie, sind dieses Jahr auf dem Altar der Vaterlandslosen 24 509 Mk. weniger niedergelegt worden, als im Vorjahre, 1904/05 betrug die Einnahmen 62 710 Mk., während 1905/06 nur 38 201 Mk. einliefen. Den Jüngern Weibels scheint allmählich ein Licht aufgegangen. Sie haben den Plunder „Sozialdemokratie“ durchgesehen und sind des Treibens müde. Die Opfer, die von der

Partei gefordert werden, bieten nicht im en- ferntesten Hoffnung auf Milderung, während die Gewerkschaftsbeträge als Streit- oder Arbeitslosenunterstützung über die Kräfte im wirtschaftlichen Kampfe notwendig hin- weggeholfen. Darum haben eine große Anzahl Sozialdemokraten ihre Opferwilligkeit für den aussichtslosen politischen Kampf auf- gestellt, gerieren sich aber dennoch als wach- geigte Genossen in den freien Gewerkschaften. Ein Blick auf die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1905 befrähtigt, daß die freien Gewerkschaften unter besonders günstiger Konjunktur gearbeitet haben. Wir erinnern an die Metallarbeitersperungen, an den Streik im Niederlausitzer Textilrevier, im Buchgewerbe usw. Abermals wurde für die Unterstützung gewährenden Gewerkschaftler indirekt agitiert. Die Mitgliederzunahme ver- mehrte die Einnahmen um 7^{1/2} Mill. Mark und den Kasseeinstand um 3^{1/2} Mill. Mark.

Der geringe Ueberschuß, den die sozial- demokratische Partei im Rechnungsjahre 1905/06 erzielte, findet also darin seine Er- klärung, daß Unsummen nach Rußland flößen und daß ein Heer Organisierten durch die zahlreichen Streiks und Ausperungen teils durch die Partei von der Beitragsleistung be- freit wurde, teils der Partei gänzlich den Rücken kehrte. Bemerkenswert ist dabei, daß die christlichen Gewerkschaften im vergangenen Jahre auch um 80 550 Mitglieder zunahm.

Ueber diese betriebliche Erscheinung tröstet sich der „Vorwärts“ mit der Bemerkung, daß die christlichen Gewerkschaften der so vor- züglich funktionierende Agitationsapparat der Kirche zur Verfügung stünde.

Rußland.

Merseburg, 31. August.
Es ist leider noch kein Ende der Wirren abzusehen, welche die Monarchie und den Staat in ihren Grundfesten zu erschüttern geeignet sind. Aus den Ostsee-Provinzen laufen Nach- richten ein, die erkennen lassen, daß dort die Schreckensherrschaft die Oberhand erlangt hat. Das Militär ist zum Teil ungenügsam, die Polizei hat einen ungemein schweren Stand, das Vorgehen der Behörden ist auch nicht konsequent, zum Teil wird mit unerbittlicher Strenge vorgegangen, während andererseits mit diesen Elementen paktiert und ihnen gegenüber Nachsicht gelibt wird.

Den „Mündchen. Neuest.“ geht folgender Bericht zu:

Ein russisches Blatt hat eine Schätzung der Attentate vorgenommen, die seit Auslösung der Duma in Rußland begangen wurden — es sind nahezu 300. Und dabei gesteht das Blatt selbst, daß die Zahl nur annähernd richtig ist, einmal, weil bei der großen Ausdehnung des russischen Reiches nicht jedes Attentat zur Kenntnis der Presse komme, dann aber auch, weil die Atten- tate zu häufig geworden seien, als daß man ihnen noch besonderlich Beachtung schenke, um mancher- berartige Nachricht werde von den Zeitungen einfach als unwichtig abgetan und nicht in ihre Spalten aufgenommen. Durch die Gleichgültigkeit der Presse habe sich auch dem Publikum eine gewisse Gleichgültigkeit mitgeteilt und nur bei einem Massenmord, wie jetzt in der Villa Stolypin's, fahre man noch erschreckt zusammen und frage sich: wie soll das enden? Bei allen diesen Atten- taten fallen besonders zwei Erscheinungen auf, zunächst die ungläubliche Frechheit, mit der sie begangen werden. Die Zeiten, wo der Weichelmörder im stillen seine dunklen Pläne schmiedete und heimlich und hinterläßt sein dem Tode geweihtes Opfer beschligt, sind

vorüber; fed und kühn stellt er sich ihm auf offener Straße in den Weg; denn er weiß, und das ist das zweite charakteristische Merkmal, daß es ihm in fast allen Fällen gelingt, sich der Ergreifung zu entziehen. Nie ist einer allein, stets sind hilfreiche Hände bereit, ihm die Flucht zu erleichtern, und die von der Polizei Verhafteten sind in den seltensten Fällen die wirklichen Täter. Da aber die Polizei alle Best-igsten die strenge Härte des Gesetzes fühlen läßt, um abschreckend zu wirken, so vergrößert sich der Gegensatz zwischen den Terroristen und der Polizei von Tag zu Tag und jeder, der heute den Anschlügen der revo- lutionären Partei gegenüber seine Pflicht tut, mag sich als verlornener Mann betrachten.

Petersburg, 30. August. Der russische Konstil in Zientin, Laptew, gegen den ein Revolverattentat verübt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Der Täter Wominsky ist russischer Untertan und befindet sich in Haft. Er behauptet, er sei von Laptew be- leidigt worden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. August. (Hofnachrichten.)
Se. Maj. der Kaiser wohnete heute mittag der Nagelung und Weihe von 28 neuen Fahnen und Standarten im Zeughaufe von Berlin bei. — In Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin, des Prinzen Joachim und der Minister v. Studt und von Rheinbaben wurde heute nachmittag auf dem Floraplage im Tiergarten die vom Bildhauer Professor Quallion geschaffene „Amazonen zu Pferd“ enthüllt. Der Künstler erhielt den Kronen- orden vierter Klasse.

Der preussische Landtags-Abgeordnete Mooren, Vertreter des Wahlkreises Beigheim-GutsMuthen (Str.) ist gest. orben.

Das Reichs-Versicherungsam hat eine neue Arbeit über das Ausschneiden der In- validenrenten empfänger aus dem Rentengenuß zum Abschluß gebracht. Die Beobachtungen der ersten Untersuchung er- strecken sich auf die bis Ende 1897 bewilligten In- validenrenten; jeder Rentempfänger wurde, sofern die Rente nicht früher weggefallen war, bis zum Wiederbestehen des Renten- beginns in Jahre 1898 beobachtet. Die neue Untersuchung umfaßt die Weiterbe- obachtung dieser Rentempfänger sowie die Beobachtung der in den Jahren 1898 und 1899 hinzugekommenen Rentempfänger; jeder Rentempfänger wurde bis zum Wiederbestehen des Rentenbeginns im Jahre 1903 beobachtet. Das Ausschneiden aus dem Rentengenuß wird nicht bloß in Abhängig- keit von dem Geschlecht und Lebensalter der Rentempfänger, sondern auch in Abhängig- keit von dem Zeitraum, der seit Eintritt der Erwerbsunfähigkeit verlossen war, untersucht. Es werden die Beobachtungen nach Alter, Geschlecht und Rentenbezugsdauer der Em- pfänger und die weggefallenen Renten nach der Ursache des Wegfallens (Tod, Wieder- erlangung der Erwerbsfähigkeit, sonstige Ur- sachen) getrennt gegeben, sowie auch die aus den Erfahrungen der einzelnen Versicherungs- träger gefundenen Zahlen besonders mitgeteilt. Die Ausschneidewahrscheinlichkeiten er- wiesen sich im allgemeinen kleiner, als die bei der früheren Untersuchung festgestellten. Die frühere Erfahrung, daß der Unterschied in der Sterblichkeit beider Geschlechter bei den Invalidenrentenempfängern viel mehr als bei der Gesamtbevölkerung hervortritt, wird durch die Untersuchung bestätigt.

Ueber nationale Arbeiter-Ver- bände schreibt der „Gammern“ in Nr. 99, 1906: „Es muß endlich dem national ge- fundenen und gestützten Arbeiter die Mög- lichkeit geboten werden, im Bunde mit selbsteigenen christliche Arbeiterinteressen zu vertreten, ohne dabei in internationale und revolutionäre Sonder- Bestrebungen hinein gezogen zu werden. Es gibt ja nun zwar auch „christliche Arbeiter- Organisationen“, aber hier ist schon der Name ein Demnis für eine allgemeine Ausbreitung. Die Betonung religiöser und kirchlicher In- teressen gibt der Angelegenheit einen falschen Schein. Die kirchliche Sache ist in den breiteren Arbeiter-Schichten in Mitleidenschaft gefommen; sie gilt als rückständig und „reaktionär“. Wer hier Verdächtigungen gegen „Frümler- und Muckertum“ auspricht, der hat leichtes Spiel. Es besteht aber auch keine Be- dürfnis, in der Arbeiter-Frage das religiöse Moment zu betonen. Man sollte sich hier an dem nationalen Grund- zug genügen lassen. Arbeiter, die gut national empfunden oder wenigstens für ein nationales Empfinden wieder zu gewinnen sind, bleibt es noch genug.“

Köln, 30. August. Obwohl die Nachricht, der Oberpräsident der Rheinproving, von Schorlemer, sei nach Berlin berufen worden und als Nachfolger Bobbelsküs aus- ersehen, schon demittiert worden ist, teilt der Oberpräsident den Kölner Wätern noch aus- drücklich mit, daß er den „Düsseld. Neuest. Nachr.“ folgende Berichtigung zugesandt habe: „Unter Bezugnahme auf die in Nr. 199 Ihrer geschätzten Zeitung unter „Lokales“ gebrachte Mitteilung, erlaube ich mir ganz ergeben zu bemerken, daß die Nachricht von meiner Berufung nach Berlin nicht zutreffend ist und daß damit auch die Vermutungen entfallen, welche diese Berufung mit der in Aussicht genommenen Nachfolge des Land- wirtschaftsministers in Verbindung bringt.“

Lotharreich.

Wien, 30. August. „Besti Giran“ ver- öffentlicht heute über die Umstände des Todes des Barons Kriegerhammer einen Brief aus Fischl, welcher, wie das Blatt mittels, von einer einflussreichen Persönlichkeit des Hofes herröhrt. In dem Briefe wird erzählt, daß am 27. Juli in der Nähe Fischls eine Jagd stattfand, an der außer dem Kaiser Prinz Leopold von Bayern, dessen beide Söhne Georg und Konrad, Erzherzog Franz Salvator, Graf Paar, Baron Krieghammer und einige andere Personen teilnahmen. Der Jagdmeister teilte die Plätze zu. Es war ungefähr einer Viertelstunde fiel der erste Schuß. Prinz Georg von Bayern hatte ihn abgefeuert und den Baron Krieghammer, der in der Nähe stand, getroffen. Baron Krieg- hammer stürzte demütlos zusammen. Es folgte eine Szene von unbeschreiblicher Ver- wirrung. Prinz Georg eilte auf den am Boden Liegenden zu. Erzherzog Franz Salvator ließ den Leibarzt, der sich auf dem nicht ziemlich entfernten Standplatz des Kaisers befand, rufen. Der Kaiser, über die Entfernung des Arztes sehr beunruhigt, eilte selbst an den Platz, wo das Unglück geschehen war. Er ließ die Jagd sistieren und ordnete die Ueberführung Krieghammers nach Fischl an. Die Ärzte glaubten, daß es gelingen werde, den Kranken zu retten, trotzdem sie sich seines gefährlichen Zustandes bewußt waren. Deshalb wurde Stillschweigen bewahrt und so kam es, daß erst am 11. August die erste Meldung von der Erkrankung Krieghammers

bekannt wurde. Am 21. August erfolgte be-
famtlich der Tod. — Personen, die mit den
Vorgängen in Föhrer Hofkreise vertraut sind,
bestreiten die Richtigkeit der Aufsehen erregen-
den Mitteilungen des „Pest Herald“, daß der
Tod des Generals Kriegerhamer durch
einen unglücklichen Schuß des Prinzen Georg
von Bayern auf der Hofjagd von Jisch am
27. Juli verursacht worden sei. Es ist natür-
lich, daß diese angeblichen Enthüllungen
des Budapesters Blattes hier großes Aufse-
hen machen. Aus Jisch wird hierher ge-
meldet, daß die Erkrankung des Generals
Kriegerhamer von dem kalten Regenwetter
und den Anstrengungen bei der Hofjagd
am 27. Juli herrühre. Auch bei dem Kaiser
habe sich damals Uebermüdung gezeigt, doch
habe der Monarch sie überwunden. Krieger-
hamer habe sich nicht mehr erholen können,
und es sei Kräfteverlust eingetreten. — Der
Leibarzt Kaiser Franz Josephs, Generalstabs-
arzt Kersch, erklärte heute in Leschen auf eine
Anfrage, es sei an dem von einigen Zeitungen
ausgesprochenen Bericht, daß der frühere Kriegs-
minister von Kriegerhamer an einer Schuß-
wunde gestorben wäre, die er auf einer Hof-
jagd von Jisch vom Prinzen Georg von
Bayern erhalten habe, kein wahres Wort.
Kriegerhamer starb an Malaria.

Vom Pfarrer a. D. Naumann.

Der Verlag der national-sozialen Wochen-
schrift „Die Hilfe“, die vom Pfarrer a. D.
D. Naumann herausgegeben wird, macht be-
kannt, daß er die Anzeigen Annahme für die
sozialdemokratische Wochenschrift: „Die Neue
Gesellschaft“ übernommen habe. Die „Rei-
ziger Volkszeitung“ ist so unbillig, an diese
Mitteilung die Bemerkung zu fügen: „Es ist
immer ein rührender Anblick für Menschen
wie für Götter, wenn Blinde und Lahme
sich gegenseitig auf diesen hopfenrigen Erden-
wege fortzubewegen suchen.“

Solales.

Merseburg, 31. August.

*** Zum Kapitel Eisenbahn-Unter-
führung.** Was die Unterführung des Laus-
chitzer Tunnels anbelangt, so liegt das Projekt
fest, daß die Bahnverwaltung bereit ist, die
Kosten zu übernehmen, soweit sie die Bau-
lichkeiten innerhalb des Tunnels betreffen,
während für die Bauarbeiten, welche außer-
halb des Tunnels entstehen würden, die
Stadt aufkommen sollte. Diese Kosten sind
auf 175,000 M. veranschlagt. Was jedoch
das Waldenburg'sche Projekt anbelangt, so ist
dasselbe bereits vollständig ausgearbeitet, stellt
sich aber, sofern bei der Unterführung
behauptet und nicht vielleicht eine Ueberführung
in Erwägung gezogen würde, noch höher als
auf 175,000 M. Die Bahnverwaltung ist
indessen einer Ueberführung völlig abgeneigt.

*** Gerädte Verheeren.** In der Sep-
tembernummer des „Anstlichen Schulblattes“
für den Regierungsbezirk Merseburg sind
25 erledigte Lehrerstellen bekannt gegeben,
von denen eine sofort, 24 zum 1. Oktober
und eine zum 1. November zu besetzen sind.

Komödiantenstreiche.

Ergänzung von Reinhold Ortman.

(6. Fortsetzung.)

Der Beamte schluckte dorschristlich und
wardte sich dem Verdächtigen zu. Der aber
erwartete es ihm, den Auftrag des Bürger-
meisters auszuführen, denn er listete gegen
die Würdenträger von Liebenhof hin seinen
Sut und faate sehr höflich:

„Mein Name ist Ludwig Randolf und
meines Standes bin ich Schauspieler.“
Die offenkundige Verhöhnung hätte nicht
aufreizender auf den Bürgermeister wirken
können als diese verbindliche Antwort.

„Gensdarm, befehlen Sie dem Herrn, sich
auf der Stelle vom Bahnhofsteg zu entfernen!“
rief er mit erhobener Stimme. „Ich werde
später unteruchen, wie er überhaupt hierher
gelangen konnte.“

Der Diener der öffentlichen Sicherheit machte
ein verlegenes Gesicht; der Ausgewiesene aber
verbeugte sich zum zweiten Male lächelnd
gegen das gestrenge Oberhaupt der Stadt
und schritt, ohne irgendwelchen Widerspruch
zu erheben, dem Ausgang des Bahnhofstegs zu.
Ob er ihn wirklich verließ, konnte Albedonen
nicht mehr verfolgen, denn ein kurzer Pfiff
und dumpfes Donnern verflüchteten bereits
das Herannahen des erwarteten Buses, und
es galt jetzt natürlich, alle Gedanken nur
noch auf das bevorstehende große Ereignis
zu richten.

Die Empfangsfeierlichkeit aber verlief wesent-
lich kürzer, als die versammelten Herren er-
wartet haben mochten. In bequemem, leichten

*** Sedan-Schul-Feier.** In den Volks-
schulen findet die Schlußfeier des Sebtages
am 1. September vormittags 8 Uhr statt.
Eine Anzahl von Klassen unterrichtet an
diesem Tage Ausflüge nach historisch denkwür-
digen Orten unter Umgehung. So sollen
Hörsbach, Lilien, Kriegerdorf, Freyburg und
die Rudelsburg besucht werden.

*** Die Schweigepflicht des Arztes.** Eine
für die Ärzte wichtige Entscheidung des
sächsischen Oberlandesgerichts, daß der Tod
des Patienten den Arzt nicht von der Schweig-
epflicht entbinde, hat das Reichsgericht bestätigt.
Ein Arzt hatte vor Gericht sein Zeugnis über
die Krankheit eines Verstorbenen verweigert,
das von einer Frau verlangt worden war,
die mit dem Verstorbenen in Beziehungen
gestanden hatte. Die Weigerung des Arztes
hatte das Oberlandesgericht für begründet
erachtet, indem es ausführte, jeder, der einen
Arzt zu Rate zieht, müsse sicher sein, daß
dieser ohne seinen Willen nichts von seiner
Krankheit bekannt gebe; denn ohne diesen
Schutz werde gerade bei Leiden, deren Ge-
heimhaltung erwünscht und für welche die
Zuziehung eines Arztes besonders erforderlich
sei, die Inanspruchnahme des Arztes zum
Schaden der Allgemeinheit unterliegen. Hier-
aus ergebe sich, daß der Arzt auch nicht
durch den Tod des Patienten von der Schweig-
epflicht entbunden werde. Durch die Ver-
leugung des Zeugnisverweigerungsrechtes an
Ärzte habe das Gesetz außerdem noch ganz
besonders die Kranken gegen die Offenbarung
ihres Geschlechts und den Arzt gegen einen
Zwang, diese preiszugeben, schützen wollen.
Das Reichsgericht schloß sich dieser Ansicht an.
Es sei kein Grund ersichtlich, weshalb die
Schweigepflicht mit dem Tode des Kranken fort-
fallen sollte, wenn der Berechtigte vorher den
Schweigepflichtigen nicht davon entbunden habe.

*** Zwei Denkmalen vom Tode des
Ertrinkens** rettete hier am Mittwoch nach-
mittag gegen 5 Uhr der in den Oster Son-
ntagschen Obstbaumpflanzungen behaftigte
Gärtner Groß. Der Sonntag'sche Garten in
der Leunaerstraße grenzt nach Osten an das
Lindl'sche der Saale, wo der Gärtner gerade
beschäftigt war. Pflösch hörte er verweirte
Hilferufe von der Saale her. Er sprang
sofort über den Zaun und sah hier, daß
mehrere eine Hand an der Oberfläche des
Wassers, nicht weit vom Ufer entfernt, sicht-
bar wurde. Der Gärtner ging insofort
sofort bis an den Hals ins Wasser und mit
der einen Hand sich an einem Weidenbüschel
festhaltend, griff er mit der andern nach dem
Arme der bereits unter Wasser befindlichen
Person und zog sie an das Ufer. Hier wurde
er erst gewahrt, daß sich an den Schwimden des
geretteten Mädchens ein Knabe krampfhaft festhielt,
der bereits ohne Bewußtsein war. Das Fräulein
erholte sich bald wieder, während der Knabe
erst nach längerem Bemühen wieder ins
Leben zurückgerufen werden konnte. Ueber
den Hergang des Unfalls erzählt der „M. C.“
noch folgendes: Beide gerettete Personen,
Brüder und ältere Schwester, mit Namen
Kühn, wollen seit einiger Zeit bei dem
Herrn Oekonom Schäfer hier zum Besuch,

dessen Garten ebenfalls an die Saale grenzt.
Beim Spielen am Ufer fiel der etwa zehn-
jährige, des Schwimmens unkundige Knabe
ins Wasser. Dies hatte die Schwester be-
merkt, die nun, in der Absicht, ihren Bruder
zu retten, in das dort nicht sehr tiefe Wasser
sprang, da der Knabe bereits von der
Strömung mit fortgenommen worden war.
Dieser muß sich nun in der Todesangst an
seine Schwester geklammert und sie mit in
die tiefere Strömung gezogen haben, so daß
beide nicht mehr zu sehen waren und in
höchster Lebensgefahr schwebten, als der
Gärtner Groß und später auch der Schleusen-
meister Heide mit seinem Kahn das Rettungs-
werk unternahm. Dem Retter gebührt für
die mutige Tat volle Anerkennung.

*** Die Schweinefleisch-Preise** gehen nach
dem Bericht der Landwirtschaftskammer vom
30. August wieder in die Höhe und sind in
der Pöbnitz Sachsen seit der verfloffenen
Woche durchschnittlich um 1 Mark pro Zentner
Lebensmittel gestiegen.

*** Doppel-Konzert in der „Reichs-
krone“.** Besten abend fand im Garten der
„Reichskrone“ ein von der hiesigen künftigen
und der Kapelle des 55. Artillerie-Regiments
zu Naumburg veranstaltetes Doppel-Konzert
nebst Brillant-Feuerwerk statt. Der Besuch
war leidlich gut, hätte aber besser sein können,
denn es wurde für das geringe Eintrittsgeld
quantitativ und qualitativ sehr viel geboten.
Vielleicht hat die kurze Aufeinanderfolge —
zehn Tage vorher hatten wir erst die
Mariner an der gleichen Stelle gehört —
mit dazu beigetragen, daß mancher fern geblieben
ist. Aber nicht erregten war, hat etwas
verfälscht, in den vollen Erfolg können sich
die beiden Kapellen und der Pyrotechniker
gleichmäßig teilen. Es freut uns vor
allem, daß Herr Musikdirektor Hertel,
welcher jetzt ohne Konkurrenz in Merseburg
spielt, seine glänzende Position dazu benützt
hat, um seine Kapelle in die Höhe zu bringen.
Um einen geschäftlichen Ausdruck zu gebrauchen:
Das Kapital ist in das Geschäft gesteckt
worden, um den Wert des Geschäfts zu ver-
bessern. Die Kapelle ist, nach den gestrigen
Leistungen zu schließen, jetzt auf der Höhe, und
es ist nur zu wünschen, daß es so bleiben möge,
wozu ja nach den bisherigen Bemühungen
des Herrn Direktor Hertel alle Aussicht vor-
handen ist. Den ersten Teil des Konzerts
führte die Hertel'sche Kapelle allein durch,
und hier war es besonders die Pianoforte aus
Wagner's „Waldfee“ (zum Schluß Waldfären-
Ruf), welche erkennen ließ, daß die Kapelle
etwas leistet. Leitung und Ausführende
müssen hier gemeinsam sorgfältig einstudiert
haben, um ein derartiges Resultat erzielen
zu können, zu dem man beide Teile beglück-
wünschen kann. Auch die übrigen Stücke
wurden gut vorgetragen und fanden reichen
Beifall. Den zweiten Teil des Konzerts
bildeten die Beiträge der oben genannten
Militär-Kapelle unter Leitung des Herrn
Stabstrompeters Bürgel. Schon kürzlich
hatten wir an dieser Stelle Gelegenheit, die
Leistungen der Kapelle rühmend hervorzuheben,
und das damals Gesagte können wir heute

wiederholen. Das bekannte Largo von Gändt
wurde ganz wunderbar vorgetragen, ebenso
die Fragmente aus der Oper „Mignon“; die
Durcharbeitung, Instrumentierung und In-
tonation müssen als tadellos bezeichnet werden,
der Beifall war ein ungemein starker und
anhaltender. Im dritten Teil endlich spielten
beide Kapellen gemeinschaftlich unter der
Leitung des Herrn Hertel, und das Konz-
erte, welches die historische Entwicklung
Deutschlands vom Jahre 1806 ab bis in die
neueste Zeit veranschaulicht, wurde sehr gut
und wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Dazu
— den Schlußstückchen veranschaulichend —
das Feuerwerk, das die Nummer 14 für sich
verdient. Es wurde in der Tat vieles und
gutes gehört, die sprühenden Feuerarbeiten und
— Kräfte, Kaskaden usw. bieten ein sehr schönes Schau-
spiel, dazu Knattern des Salons- und Krachen
schwerer Geschützröhren, Pulverexplosion — man
konnte sich den Schlächtern nicht wohl vorstellen.
Einen sehr wirkungsvollen Schluß des Ganzen
bildete die Fanfaren-Märsche, welche vorzüg-
lich gelangen. Die Zuhörer waren im höchsten
Grade befriedigt, und es ist zu wünschen, daß
dieses Doppel-Konzert der beiden genannten
Kapellen in Merseburg nicht das letzte ihrer
Art gewesen ist. Die Naumburger Kapelle
hat sich in ihren Leistungen wieder als sehr
gut gezeigt.

Provinz und Umgegend.

*** Halle, 30. August.** Auch dieses Jahr
wird ein Pferd errenen auf den Passen-
dorfer Wiesen bei Halle gelaufen. Ursprünglich
waren der 14. und 15. Oktober dafür vorge-
sehen; nach einer neuen Meldung soll das
Rennen auf den 7. und 8. Oktober verlegt
worden sein. — Die 10jährige Tochter einer
auf der Pfännerhöhe wohnenden Familie, die
vor einigen Tagen beim Spielen mit einem
Koschapparat durch Brandverletzungen
schwer zu Schaden kam, ist in der Klinik,
wohin man sie sogleich gebracht hatte, ihren
unfalligen Leiden erlegen. Die Mutter, die
ihre Kind retten wollte und dabei ebenfalls
Brandverletzungen davontrug, befindet sich
außer Gefahr.

*** Lünefeld, 29. August.** Schon wieder ist
in unmittelbarer Nähe unseres Ortes ein
Sittlichkeitsverbrechen verübt wor-
den. Ein 16-jähriges, schwächliches Mädchen,
das gestern nachmittag von Bedra kam, wurde
auf der „Marke“ von einem ihm entgegen-
kommenden, anständig gekleideten Radfahrer
gmißbraucht. Durch Würgen am Halte wurde
das arme Opfer am Schreien gehindert. Zwar
vernahm man nicht allzuweit Entfernung
arbeitende Landleute und auch Desister freischden
des Geschehens, konnten sich aber die Ursache
dasselben nicht erklären. Erst nachdem der
Wäscher von seinem Opfer abgelassen hatte,
erkannten sie das Geschehene und nahmen so-
fort die Verfolgung auf. Bis nach Bedra ge-
lang es ihnen, dem Verbrecher auf den Fersen
zu bleiben. Dann aber änderte er plötzlich
die Richtung, schwang sich auf sein Rad und
eilte auf dem Wege nach Braunsdorf davon.
— Die Beschreibung des Missetäters paßt

Zivilanzug trat der Herzog aus seinem Salo-
nwagen, grüßte die Anwesenden durch Lächeln
des Hutes, reichte dem Bürgermeister freund-
lich die Hand und schnitt ihm seine Ver-
gütungsrede schon nach den ersten, ein-
eintönigen Worten durch irgendeine gleichgültige
Frage ab. Ohne sich aufzulassen zu lassen,
ging er dabei, von seinem Adjutanten ge-
folgt, den Bahnhofsteg hinab, so daß den etwas
betroffenen Würdenträgern nichts anderes übrig
blieb, als dem hohen Herrn in respektvollem
Schweigen das Geleit zu geben.

Unmittelbar vor dem Ausgang, wo die
Equipagen warteten, blieb der Herzog jedoch
stehen. Ein lebenswürdiges Lächeln erstrahlte
auf seinem Gesichte, und winkend grüßte er
zu einem Herrn hinüber, der sich befindenden
absetzte bei dem Bahnhofspersonal aufgestellt
hätte.

„Guten Morgen, lieber Randolf! — Kommen
Sie doch her! Das ist ja charmant, daß ich
Sie schon hier vorfinde.“

Und zum grenzenlosen Erstaunen aller
Umstehenden hatte derselbe Schauspieler, den
man forben als einen dreifachen Eindringling
unsanft hinausgewiesen hatte, nicht nur die
Ehre, von Seiner Hoheit durch einen kräftigen
Händedruck ausgezeichnet zu werden, sondern
der bis dahin sehr wortkarge und eilige
Herzog würdigte ihn auch einer längeren,
lebenshaften Unterhaltung, in deren Verlauf der
Landesherz ein paarmal recht herzlich auflechte.

„Um fünf Uhr also erwarte ich Sie oben
auf dem Schlosse zur Mittagstafel, mein
lieber Randolf,“ waren die letzten Worte,
die der halb erstarrte Bürgermeister hörte. „Wenn
mein Hofmarschall nicht mehr Zeit haben

solte, Ihnen eine schriftliche Einladung zu-
ustellen, so dürfen Sie's für diesmal eben
nicht so genau mit den Bräutlichkeiten nehmen.“

Und nach dieser jovialen, beinahe vertrau-
lichen Verabschiedung bestieg der Herzog mit
dem Adjutanten seinen Wagen, ohne für die
tiefen Verbeugungen der zurückbleibenden
Honoratioren mehr als eine flüchtige Hand-
bewegung nach der Hutkrempe zu haben.
Der Schauspieler aber war aus dem Gesichts-
kreise des Bürgermeisters verschwunden, noch
die Albedonen über die passende Form der
jetzt uneläglich gewordenen Entschuldigung
mit sich selber ins Reine gekommen war.

Am Nachmittag erst, nach aufgehobener
Sofafest, konnte er eine Gelegenheit dazu er-
statten. Während des Diners hatte er be-
ständig in einer wahren Todesangst gehelwehrt,
daß Randolf die Befehle seiner Verweisung
vom Bahnhof erzählen würde, und er hatte
den Blick kaum von diesem Schauspieler ge-
wendet, nebendessen zahlreichen Orden, Medaillen
und Komturfkreuzen sich das einzige be-
scheidene Bändchen in seinem eigenen Knopf-
loch gar kümmerlich und armselig ausnahm.
Zu seiner großen Erleichterung hatte Randolf,
obwohl er, vom Herzoge dazu ermutigt, eine
Menge lustiger Schürren aus seinem vielbe-
wegten Wanderleben zum besten gab, des
peinlichen Vorfalls mit keiner Silbe Er-
wähnung getan, und der Bürgermeister dankte
in der Stille seines Herzens für dieses Part-
geheimnis, das er einem Komödianten sonst
wahrheitsgemäß nicht zugetraut haben würde.

Als das Mahl vorüber war und in den
Nebengemächern der Kaffee serviert wurde,
nahm Albedonen den Augenblick wahr, wo der

Schauspieler allein in einer Fensterische stand
und ging auf ihn zu.

„Ich habe mich wegen eines ärgerlichen
Mißverständnisses bei Ihnen zu entschuldigen,
mein Herr,“ sagte er, sein gränlich Gesicht
zu einer artigen Grimasse zwingend. „Ich
hätte Ihren Namen leider nicht deutlich ge-
hört, und es bedarf wohl nicht erst der Ver-
sicherung, daß jene Weisung nicht ergangen
wäre, wenn ich gewußt hätte, daß ich den
berühmten Künstler, den Vertrauten Seiner
Hoheit“ —

„Sie sind zu gütig, Herr Bürgermeister“,
unterbrach ihn Randolf höflich. „Zwar hätte
es durchaus keiner Entschuldigung bedurft;
Ihre Erklärung aber bereitet mir nichts desto
weniger eine lebhaft Freude. Denn ich nehme
sie für einen Beweis, daß man Ihnen zu
Unrecht nachgesehen hat, ein Mann lieberster
Vorurteile zu sein.“

Hätte er anderer es gewagt, so zu dem
Bürgermeister Albedonen zu sprechen, er wäre
schwerlich besserer Antwort denn eines ver-
neinenden Winkes gewürdigt worden. Von
dem ordnungsgemäßen Einfließen aber, dem
Tischgenossen eines Herzogs, mußte er es wohl
hinnehmen.

„Ein Mann lieberster Vorurteile?“ wieder-
holte er zögernd. „Darf ich mir die Frage
erlauben, verehrter Herr, wie das gemeint sein
könnte?“

„Sie sollen ein Feind Italiens sein,“ wurde
er erzählt, und sollen mit Veringsdächung,
wenn nicht mit Verachtung auf die Jünger
dieser Kunst herabsehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnung Freitag nachmittag 3 Uhr.

Otto Gottschalk,

En gros. Butterhandlung, En detail.

Markt Nr. 11.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich im Hause Markt 11 (Hoffmann) ein

Butter-, Käse-, Eier-, Fleischwaren-En gros und En detail-Geschäft

eröffne. Gestützt auf langjährige Erfahrung werde ich bemüht sein, stets das Beste zum billigsten Preise zu liefern. Mit der Bitte um gütige Unterstützung zeichnet ergebenst

Otto Gottschalk, Berlin, Halle, Hannover, Merseburg.

Kyffhäuser.

Sonntag, den 2. Sept mber, v. nachm. 4 Uhr an: Enten- und Hähnchen-Auskegeln. Hierzu ladet freundlich ein 1618) E. Schmidt.

Kyffhäuser.

Zum Enten- und Hähnchen-Auskegeln, Sonntag, den 2. September, offeriere ff. Entenbraten, sowie selbstgebackenen Obstkuchen, ff. Oettler'sche Biere, 2 Glas 25 Pfg. E. Schmidt.

Verchiedene Sorten Apfel, Birnen und Blaumen im ganzen und einzelnen billig abzugeben. Regel, Wülfel G, Hinterhaus.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Theatermalerei Fahnen und Flaggen Reinecke - Hannover.

Geb. ält. Fräul. Waite, sucht Stellung als Pflegerin, oder, da sie im Kochen sehr ist, auch zur Stütze und Gesellschaft. Näheres Domplatz 2.

Krieger - Verein.

Zur Feier des Sedanfestes treten die Kameraden Sonnabend, den 1. September, abends 7 1/2 Uhr, vor der Wohnung des Herrn Hauptmanns Hertel an. Sonntag, den 2. September, abends 8 Uhr, findet in den Räumen des „Tivoli-Konzert, Theater und Ball“ statt, wozu Gönner und Freunde willkommen sind. Das Direktorium.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein. Sonntag abend 8 Uhr: Familien-Abend, -Mahlfr. 2/3.

Gutermaistafel, Kochschokolade, Malzsaft, Cacao, Thee, Kaffee, Süßbonbon, eig. Fabrikat, Kindererziehungsbüchlein, anerkannt beibehalten, empfiehlt M. König, Gutenberg 7, Schokoladen-Spezialgeschäft.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante Frau Marie Frauenheim geb. Apitz, in ihrem 57. Lebensjahre durch den Tod von ihrem langjährigen schweren Leiden erlöst. Die trauernden Hinterbliebenen. Rich. Frauenheim. Wegen Überführung nach dem Krematorium Jena werden Kranzspenden dankend abgelehnt. Dasselbe erfolgt Sonntag vormittag 9 Uhr vom Trauerhause aus.

Tagespreise der Butterhandlung Otto Gottschalk, Markt II.

- Allerfeinste Rolkereibutter Stück 65 Pfg. Feine Rolkereibutter Stück 58, 60 und 63 Pfg. Ganz frische Eier à Dutzend (15 Stück) 75 und 90 Pfg. Saftiger Schweizerkäse à Pfund 1 Mark. Ia. Holländer Käse à Pfund 1 Mark. Feinster Tilsiter Käse à Pfund 80 Pfg. Fette Landkäse 5 Stück 20 Pfg. Thüringer Stangentäse 3 Stück 25 Pfg. Div. deutsche und französische Käse billigst. Pumpernickel Stück 20 Pfg., Brezeln und Salzstangen. Ia. harte Cervelat und Salami-Wurst im Ganzen à Pfund 1.50 Mark. Hausgeschlachte Knackwurst à Pfund 1.10 Mark. Garte Knackwurst à Pfund 90 Pfg. Braunschweiger Mettwurst à Pfund 1.10 Mark. Braunschweiger ff. Leberwurst à Pfund 1.20 Mark. Braunschweiger Landleberwurst à Pfund 1.10 Mark. Pommerische Landleberwurst à Pfund 1 Mark. Thüringer Mettwurst à Pfund 60 Pfg. Echt Halberstädter Würstchen 2 Paar 35 Pfg.

Konserven u. Marmeladen billigst.

Kieler Bücklinge 5 Stück 25 und 30 Pfg.

Margarine.

In diesem Artikel bin ich durch grosse Schlüsse besonders leistungsfähig. Um meine Marke „Tafelschatz“ einzuführen, gebe ich zu jedem Pfund „Tafelschatz“-Margarine, à Pfund 80 Pfg.,

eine hochfeine Butterglocke gratis so lange Vorrat reicht.

Nachdem gebe ich auf jedes 1/2 Pfund Margarine zu 40, 38, 36, 32 Pfg.

eine große Tafel Schokolade gratis.

Ca. 5-6 Pfd.-Kiste Weintrauben per Kiste 1,25 Mark.

Zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich auf Wunsch, wie im vorigen Jahre eben

Tanz-Lehr-Kursus für Merseburg und Umgegend, Dienstag, den 16. Oktober



in der „Reichskrone“ hier eröffne. Beginn für Damen 7 Uhr abends, für Herren 8 1/2 Uhr abends. Rechtzeitige gefl. Anmeldungen erbitte höflich im Lokal daselbst, sowie bei Frau Ferchland, Weissenfelsenstr. 27, woselbst die Listen zum Eintragen ausliegen. (1545)

Ad. Fröbe, Lehrer der Tanzkunst, Halle a. S.

Helios-Bad. Nachweislich gute Ge- folsge, Rheumatismus, Gicht, Nerven- Zufühnung, Nervenschwäche, Magen- u. Blasenleiden, Schlaf-losigkeit, Erkältungen etc. Lichtstrahlungen, Massagen, Bädungen etc. (2155)

Seidenstoffe.

Langjährige Verbindungen mit ersten Fabri- kanten bürgt für solide Waren bei vorzül- haftestem Preise. Weisse Seidenstoffe für Brautkleider. Anfertigung eleganter Toiletten in eigenem Ateliers. Muster-Kollektionen nach auswärts franko.

Bruno Freytag, Halle a. S. Gegr. 1865.

Familien-Gelder in Höhe von Mk. 900.000 sollen a 3 1/2 % auf gute Acker- hypotheken durch mich ausgeliehen werden. B. J. Baer, Bankgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstr. 30. (1598)